



Höhepunkte der Missionsgeschichte

Es ist so gut wie unmöglich, die „Geschichte der Weltmission“ in einem kurzen Artikel zu beschreiben. Deshalb werde ich hier auf einige weniger bekannte Höhepunkte, Aufbrüche und Wege in der Mission aufmerksam machen.

Ich bin auch der Überzeugung, dass wir „Tiefpunkte“ oder negative Entwicklungen in der Missionsgeschichte nicht verschweigen sollten, denn auch diese sind Teil der Geschichte! Vielleicht haben diese oft mehr zur Rückbesinnung auf biblische Grundsätze und Erneuerung der Mission beigetragen als die Höhepunkte!

Die Zeit der Apostel

Petrus - die Tür zu den Völkern:

Von Christus, dem Herrn der Mission, war Petrus der „Schlüssel“ anvertraut worden. So öffnet er mit der Pfingstpredigt die Tür des Evangeliums für Israel, mit einem erstaunlichen Ergebnis (Apostelgeschichte 2). In Samaria muss er den Ereignissen naheilen.

Dennoch geschieht auch hier durch ihn das Entscheidende: die Glaubenden empfangen den Heiligen Geist (8,17). Schwerer als viele andere Wege, die Petrus in seinem Leben zu gehen hatte, wird ihm dann jedoch der Weg von Joppe nach Cäsaräa in das Haus des Kornelius. Denn damit öffnet und durchschreitet er eine Tür, die seit dem Bundschluss am Sinai verschlossen war! Auch hier wird er vom Handeln Gottes überrascht und seine Begleiter „geraten außer sich“, weil Gott auch den Glaubenden aus den Völkern seinen Geist gibt (Kap.10). Dies ist wohl der Höhepunkt der Missionsgeschichte - überzeugend von Gott gewirkt!

Die Mission der „Zerstreuten“: „Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern ...“ hatte Jesus befohlen. Dennoch kommt es von Jerusalem aus zu keiner Sendung über die Grenzen Judäas hinaus. So wählt Gott einen anderen Weg um sein Ziel zu erreichen. Die Verfolgung treibt die Jünger hinaus bis nach Antiochien. Doch nur die Jünger von Cypern und Kyrene verkündigen

das Evangelium auch den „Griechen“, sodass in Antiochien eine Gemeinde aus Heiden und Juden entsteht. Doch nicht ohne eine „Kontrolle“ durch die Apostel in Jerusalem, zu der Barnabas beauftragt wird (11,19-26).

In der ganzen Kirchengeschichte und bis in die jüngste Zeit können wir immer wieder eine „Mission der Verfolgten und Flüchtlinge“ beobachten. Sicher kein Höhepunkt, aber dennoch ein bemerkenswertes Handeln Gottes!

Paulus - von Antiochien nach Rom:

Etwa 15 Jahre nach dem „Missionsbefehl“ erfolgt nun in dieser Gemeinde aus Juden und Heiden die erste Sendung in die Völker. Weitere 12 Jahre später und nachdem der Apostel Paulus mindestens 15.000 km meist zu Fuß und Schiff nach Rom zurückgelegt hatte, grüßt er die Gemeinde in Philippi von denen „in des Kaisers Haus“ (Philipper 4,22). Das Evangelium war trotz Verfolgung und der Nöte in den Gemeinden bis zum Zentrum des Römischen Reiches gelangt, ein Höhepunkt, nicht nur im Leben des Apostels!

Der Apostel Thomas - von Jerusalem nach Indien: Bis vor einigen Jahren hielt man die „Thomas-Akte“ für wenig glaubwürdig. Darin wird berichtet, dass der Apostel Thomas über das Reich des Königs Gundaphorus, im heutigen Afghanistan und schließlich über den Seeweg nach Süd-Indien gelangt sei. Inzwischen haben Forscher festgestellt, dass dieses Reich tatsächlich existierte und in Südindien eine jüdische Kolonie und ein römischer Handelsstützpunkt bestanden. War diese jüdische Kolonie vielleicht das Ziel des Apostels?

Tatsache ist, dass auf dem Konzil von Nicea (325) ein Bischof Johannes von Persien und Indien anwesend war, und diese Kirche von Anfang an den Namen des Apostels Thomas getragen hat. Es ist also möglich, dass „Thomas der Zweifler“ schließlich als Zeuge seines Herrn diesen weiten Weg zurückgelegt hat.

Markus - Alexandrien und Nord-Afrika: Nach dem Kirchenvater Eusebius (gest. 341/2) soll der Evangelist Markus um das Jahr 65 der Gründer und später der „Vorsteher“ der ersten Gemeinde in Alexandrien gewesen sein. Wir wissen, dass an diesem Ort die erste Katechetenschule entstand und von hier aus die Missionierung Nord-Afrikas erfolgte. Diese Kirchen haben dann bis zum Jahr 315 etwa zehn Christenverfolgungen überstanden und mit dem Kirchenvater Augustin (354-430) einen der bedeutendsten Männer der Kirche hervorgebracht.

Leider folgte diesem Höhepunkt ein trauriger Niedergang. Dogmatische Auseinandersetzungen, mangelnde Bibelübersetzungen und Literatur führten dazu, dass diese Kirchen schließlich der um 640 beginnenden islamischen Eroberung und den radikalen Einschränkungen unter den islamischen Gesetzen erliegen. Um das Jahr 1000 gibt es in Nord Afrika keine offiziellen Kirchen mehr!

Im Gegensatz dazu haben die Kopten (Ägypter) bereits im 4. Jh. eine eigene Bibelübersetzung und später entsprechende Literatur. Das ist sicher ein Grund dafür, dass die Koptische Kirche bis heute in einer feindlichen islamischen Umwelt überlebt hat.

Gottes Umwege in der Mission

Mission durch Sklaven: Ähnlich wie in der Verfolgung in der Apostelgeschichte geht Gott manchmal eigenartige Wege, die für die Betroffenen oft schwer und unverständlich sind.

So reisten Anfang des 3. Jh. zwei junge Christen, Frumentius und Ädesius aus Tyrus durch das Rote Meer nach Süden. Sie erleiden Schiffbruch und werden als Sklaven an den Hof des Königs von Axum (Äthiopien) gebracht. Da sie gebildet sind, erhalten sie bald hohe Ämter und die Freiheit, das Evangelium zu verkündigen. Es entstehen Gemeinden und so die Koptische Kirche Äthiopiens, die trotz einiger Fehlentwicklungen bis zur Gegenwart überlebt hat. Und dies, obwohl sie bis zum 19. Jh. von allen anderen Kirchen isoliert war.

Das Zeugnis von Kriegsgefangenen:

Ähnlich bemerkenswert ist das Leben des Goten Wulfila. Durch kapadozische Kriegsgefangene hatten die Goten erste Kontakte zum Christentum. Wulfilas Vater war Kapadoze, Wulfila wird Christ und im Jahr 341 von Konstantinopel als Missionar zu den Goten ausgesandt. Unter ihnen wirkt er trotz großer Widerstände 40 Jahre, macht das Gotische zur Schriftsprache und übersetzt die Bibel ins Gotische. Es begann jedoch mit Kriegsgefangenen, die ihrem Glauben treu geblieben waren und diesen bezeugt haben!

Die Mission der katholischen Orden

Bereits bei der Missionierung bzw. Christianisierung Nord- und Ost-Europas durch Männer wie Patrick, Columba und Bonifatius wird deutlich, dass die Mission von den Klöstern ausgeht und diese die Zentren des kirchlichen Lebens werden. Zugleich wird die Verbindung von Staat und Kirche immer stärker. Dies hat Auswirkungen auf die Beziehung zu nichtchristlichen Völkern und die Mission unter ihnen, so z.B. durch die Kreuzzüge. Eine Ausnahme ist in dieser Zeit Raimundus Lullus (1232-1316), ein spanischer Adliger,

der nach seiner Bekehrung Theologie studiert, auf Mallorca ein Seminar gründet, junge Männer zur Mission unter den Muslimen ausbildet, selbst als Missionar nach Nord-Afrika geht und dort den Märtyrertod erleidet. Leider wird seine Vision der Mission unter Muslimen und das Seminar auf Mallorca von niemandem weitergeführt. Die folgenden Jahrhunderte der Entdeckungen sind gekennzeichnet von dem Miteinander kolonialer Eroberung und Christianisierung. Das hatte ohne Zweifel bleibende negative Folgen. Dennoch gibt es auch in dieser Zeit einzelne Persönlichkeiten mit einer großen Liebe und Leidenschaft für die Mission der Kirche - z.B. Francis Xavier (1506-1552), der in Indien, Indonesien, Japan und dann wieder Indien missioniert hat. Zu nennen wäre auch Bartholomäus de las Casas (1474-1566) und sein Versuch durch die „Neuen Gesetze“ die Situation von Kirche und Mission in Latein-Amerika radikal zu ändern. Doch auch hier übernimmt nach seinem Tod niemand sein „Erbe“. Gehen wir von einem biblischen Missionsverständnis aus, müssen wir wohl die Entwicklungen jener Zeit eher als einen Tiefpunkt der Missionsgeschichte betrachten.

Reformation und Mission - Luther und Schwenckfeld

Luther hat sich, neben seiner großen Aufgabe als Reformator auch mit dem Islam beschäftigt, denn mit Ende des 14. Jahrhunderts hatten die Türken Süd-Ost-Europa



erobert. Luther sieht es als Pflicht der Obrigkeit, das Land gegen die Türken zu verteidigen. Für die Kirche ist Mission zwar nicht in seinem Blickfeld aber seine Aussagen: „... der Islam ist Gottes Zuchtrute für unsere Sünden“ und „für die Kirche sind nur zwei Waffen erlaubt, Buße und Gebet!“ machen seine Überzeugung deutlich (Aus seiner Schrift: „Vom Krieg wider die Türken“ 1529).

Einen bedeutenden Vordenker von „Gemeinde und Mission nach dem Neuen Testament“ können wir leider nur kurz erwähnen. Kaspar von Schwenckfeld (1489-1561) war zunächst Gefährte Luthers, ging dann aber in seinem Verständnis der Reformation wesentlich weiter, sodass sich Luther von ihm trennte. Schwenckfeld fasst seine Überzeugungen u.a. so zusammen: „Gemeinde ... ist Gemeinde der Glaubenden, (nicht Volkskirche). Die Gemeinde ist Trägerin aller Dienste, wenn auch ‚missionarische Hilfsorganisationen‘ einen Beitrag leisten können“. Leider kann er seine Gedanken nicht verwirklichen, da er sich viele Jahre seines Lebens

auf der Flucht befindet. (Nach Karl Ecke: „Fortsetzung der Reformation“)

Neue Wege in der Mission - das Zeitalter der Missionsgesellschaften

Im Allgemeinen sieht man in der Gründung der „Baptistischen Missionsgesellschaft“ im Jahr 1792 den Beginn dieses Zeitalters. Ich denke jedoch, dass in dieser Hinsicht ein weiterer Vordenker erwähnt werden sollte, - Justinian von Welz (1621-1661). Nach seiner Bekehrung veröffentlicht er mehrere Bücher, in denen er zur Gründung einer protestantischen Missionsgesellschaft aufruft und sogar die Aufgaben zukünftiger Missionare beschreibt, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben. Leider wenden sich die Vertreter der lutherischen Orthodoxie radikal gegen ihn. Die Gesellschaft wird nicht gegründet, er aber geht als Missionar nach Surinam und stirbt dort nach wenigen Jahren. So können wir wohl die Gründung der „Dänisch-Hallische-Mission“ als die erste erfolgreiche Gründung einer Missionsgesellschaft bezeichnen. Über die etwas eigenartige Entstehung dieser Mission durch die Zusammenarbeit des dänischen Königs Friedrich IV. mit August Hermann Francke in Halle sowie die Ausreise

von Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau im Jahre 1706 ist ausreichend berichtet worden. Ohne Zweifel war dies ein Höhepunkt evangelischer Missionsgeschichte.

Ein ähnlicher Höhepunkt sind auch Einfluss und Dienst von Nikolaus Graf von Zinzendorf (1700-1760), und die Gründung der Brüdergemeine in Herrnhut. Die Tatsache, dass in den Jahren 1732 bis 1760 mehr als 300 Missionare bis in die entferntesten Gebiete der Erde ausgesandt wurden, sowie ihr aufopferungsvoller Dienst sind weithin bekannt. Beachtenswert ist jedoch auch, dass es sich dabei fast ausschließlich um „Laien“ ohne besondere theologische Ausbildung handelte. Ein Novum in der Mission! Dennoch hat ihr Dienst zur Gründung von bekennnistreuen und biblisch orientierten Gemeinden geführt! Dies gilt auch für William Carey und die im Jahre 1792 gegründete und bereits erwähnte Baptistische Missionsgesellschaft in London.

Das Neue jedoch ist, dass Kirchen zwar ihren Missionsauftrag erkennen, die Verantwortung für die Mission jedoch an Missionsgesellschaften delegieren. So entstehen in den folgenden Jahrzehnten in den protestantischen Ländern eine Vielzahl solcher Missionsgesellschaften. Sie entfalten weltweit eine starke und auch erfolgreiche Tätigkeit, die zur Gründung vieler einheimischer Kirchen führt. In ihrem Rahmen arbeiten viele Missionare, die durch ihren vorbildhaften und wegweisenden Dienst bekannt geworden sind, wie z.B. David Livingston (1813-1873), Joh. Ludwig Krapf (1810-1881) und Johann Rebmann (1820-1876) in Afrika, Ludwig Ingwer Nommensen (1834-1918) auf Sumatra, John G. Paton (1824-1907) in der Südsee, Lars Olsen Skrefsrud (1840-1910) unter den Santal in Nord-Indien. Ihr Beispiel und der Dienst ihrer Mitarbeiter führte in den entsprechenden Gebieten zu Höhepunkten der Mission und Kirchen-gründung.

Mission durch einheimische Mitarbeiter

Etwas ganz Neues versucht auch der oft als Visionär bezeichnete deutsche Missionar Karl Gützlaff (1803-1851). Er arbeitet zunächst unter Chinesen in Thailand und Indonesien, denen er sich in Kleidung und Lebensstil anpasst, und beginnt die Bibelübersetzung. An der Küste Chinas muss er feststellen, dass ein Aufenthalt im Inneren nicht möglich ist. Deshalb fasst er den Plan, das Land durch einheimische Evangelisten und Kolportiere zu evangelisieren und gründet hierfür die „Chinesische Union“, die bei seinem Tode etwa 300 Mitarbeiter umfasst. Eine Schwäche dieser Methode war gewiss die mangelnde Ausbildung und geringe geistliche Reife der chinesischen Mitarbeiter. Dennoch halte ich es für bedauernd, dass sich kein Nachfolger fand, um trotz der Enttäuschungen diese neue Sicht und Methode weiterzuführen.

Hudson Taylor und die „Glaubensmissionen“

Die Gründung der „China Inland Mission“ durch Hudson Taylor (1832-1905) im Jahre 1865 führte zu einem

neuen Typ von Missionsgesellschaft. Beeinflusst von dem aus der Brüderrbewegung kommenden A.N. Groves (1795-1853) wollte Taylor allein von Gott abhängig, im Glauben und Gebet alle Unterstützung von Gott erwarten und sich im Dienst radikal dem einheimischen Lebensstil anpassen. Diesem Beispiel folgend sind in Europa und Amerika viele ähnliche Missionen für bestimmte Gebiete oder Länder in Afrika, Asien und Latein-Amerika entstanden. Dies führte ohne Zweifel zu einem neuen Aufbruch und Höhepunkt in der Mission insgesamt.

Da jedoch nun vor allen Dingen einzelne Freunde die Mission unterstützten, wurde den Kirchen und Gemeinden in der Heimat diese Verantwortung fast ganz genommen. Außerdem führte der interdenominationalen Charakter dieser Missionen zu Problemen beim Gemeindeaufbau und bei der Zurüstung und Ausbildung einheimischer Mitarbeiter.

Einen ganz anderen Weg ging in dieser Hinsicht der bereits erwähnte Anthony Norris Groves (1795-1853). Er betont die Verantwortung der örtlichen Gemeinde, ohne dabei „Angestellter“ der Gemeinde oder Mission zu sein. In seinem Dienst in Persien und Indien sucht er vor allen Dingen die Zusammenarbeit mit bestehenden Gemeinden und fördert einheimische Mitarbeiter, wie z.B. den Inder Aerolappen. Seinem Beispiel sind in der Folgezeit vor allen Dingen die Missionare der Brüdergemeinden gefolgt!

Einheimische „Apostel“, Pioniere, und Evangelisten

Ich bin der Überzeugung, dass wir mit unserer „europäischen Sicht“ der Missionsgeschichte dem Beitrag einheimischer Persönlichkeiten zu wenig Beachtung geschenkt haben. Deshalb möchte ich einige von ihnen nennen und zu einer Beschäftigung mit ihnen anregen.

Su Sang-Yun (1849-1926) war einer der ersten Christen in Korea, er half bei der Bibelübersetzung und gründete vor Ankunft der Missionare erste Gemeinden. Sein Vorbild führte zum starken selbständigen Wachstum der koreanischen Kirchen.

John Sung (1901-1944) kehrte nach



Bild: © A. Solinca, fotolia.com

einem Studium in den USA nach China zurück und gründete 1928 zusammen mit Andrew Gih die „Bethel Band“, die von Gott in ganz China zur Erweckung von Gemeinden und der Bekehrung vieler Chinesen gebraucht wurde. Sadhu Sundar Singh (1889-1929) in Indien möchte ich nur kurz erwähnen, da er durch manche Biographien hinreichend bekannt ist.

Watchman Nee, ursprünglich Nee-toscheng (1903-1972), ist Gründer der einheimischen Gemeindebewegung „Kleine Herde“ in China. Besonders erwähnenswert ist deren Missionsmethode. Von bestehenden Gemeinden werden Gruppen, in denen alle Altersgruppen vertreten sind, in unevangelisierte Gebiete ausgesandt. Viele von ihnen suchen dort Arbeit und alle leben als Gemeinde zeugnishaft, sie gründen zunächst Hauskreise und über diese Gemeinden. Diese „Methode“ führte zu einem erstaunlichen Wachstum dieser Bewegung. Watchman Nee starb 1972 in einem Arbeitslager, nachdem er einen „Freikauf“ durch westliche Kirchen abgelehnt hatte. Bakht Singh, ein in Kanada zum Glauben gekommener Sikh, war ohne Zweifel einer der großen indischen Evangelisten dieses Jahrhunderts. Ohne eine weitere Organisation konzentrierte er sich ganz auf Evangelisation und Gemeindeaufbau. So entstanden etwa 1.500 Gemeinden, die auch weiterhin wachsen. Man könnte diese Methode evtl. „Mission durch die Gemeinde“ nennen und so kam es dazu,



dass er beim „Lausanner Kongress“ 1972 die so benannte Arbeitsgruppe leitete. Bemerkenswert ist auch die absolute Anpassung an die einheimische Kultur in diesen Gemeinden.

Zum Schluss möchte ich einige Missionare nennen, die durch ihren Dienst in bestimmten Bereichen weltweite Anerkennung gefunden haben.

Rolland Allen (1886-1947) wirkte Anfang des 20. Jh. wie ein „nicht gehörter Prophet“ durch seine Bücher, z.B. „Missionsmethoden - des Paulus oder unsere?“.

Dr. Frank Laubach: seine Alphabetisierungsmethode „Each one - teach one“ wurde von vielen Regierungen der „Dritten Welt“ übernommen.

Die Ärztinnen Dr. Ida Scudder, Vellore und Dr. Edith Brown in Ludhiana, Indien waren „Pioniere“ im Bereich der ärztlichen Mission, so auch weltweit Dr. Brand durch seinen Dienst im Lepra-Zentrum Karigiri, Süd-Indien.

Die gegenwärtige Situation

Es war ohne Zweifel das Vorrecht der Missionare und Missionarinnen aus Europa und Nord-Amerika in den letzten 250 Jahren das Evangelium „bis an die Enden der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8)

zu tragen und dort Gemeinden zu gründen. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts können wir jedoch ein Ende dieser „Einbahnstraße“ beobachten. Gott gebraucht einheimische Evangelisten und Gemeinden zur Ausbreitung des Evangeliums und Gemeindegründung, allerdings fast ausschließlich im Bereich der „Evangelikalen“. Zur gleichen Zeit verlieren die „traditionellen Kirchen“ besonders in Europa zunehmend ihre Mitglieder, sicher auch aufgrund der dort herrschenden „liberalen Theologie“.

Bei einer Weltbevölkerung von gegenwärtig etwa 6,9 Mrd. sind die drei größten Religionen das Christentum mit 2,3 Mrd., der Islam mit 1,6 Mrd. und der Hinduismus mit 900 Millionen, außerdem rechnet man mit 1,1 Mrd. Atheisten.

Diese offiziellen Statistiken machen jedoch keinen Unterschied zwischen nur nominellen oder überzeugten Anhängern einer Religion. So erscheinen „evangelikale Christen“ in keiner der Statistiken, und Schätzungen liegen weit auseinander zwischen 450 und 700 Millionen, abhängig von der Tatsache, ob man Pfingstgemeinden und Charismatiker einbezieht. Allerdings sind die Evangelikalen insgesamt mit einem Wachstum von 4,7% die am stärksten wachsende religiöse Gruppierung weltweit, vor allen Dingen aber in Afrika und Latein Amerika. So betet man inzwischen in Gemeinden dieser Kontinente um eine Erweckung in Europa und ist bereit, Missionare zu senden.

Auf zwei erstaunliche Entwicklungen möchte ich noch besonders hinweisen: Das Wachstum evangelikaler Gemeinden in China und Nepal!

In China gingen 1950 mit der Ausweisung aller Missionare etwa 100 Jahre Missionsarbeit zu Ende und man rechnete damals mit etwa 1% Christen insgesamt. Nach etwa 60 Jahren kommunistischer Diktatur, Verbot jeder öffentlichen Aktivität, Verfolgung und

ohne die uns so bekannten „Hilfsmittel“, wie Liederbücher, Bibeln und Literatur schätzt man den Anteil der Christen heute auf etwa 10%. Dabei bilden die evangelikalen „Hausgemeinden“ den größten Anteil, ohne eine weitere Aufteilung auf Denominationen. Wie ist eine solche Entwicklung zu erklären? Ist es das alleinige Vertrauen auf Gottes Macht und Wirken, sowie das Gebet, weil diesen Christen sonst nichts zur Verfügung stand?

In das „Hinduistische Königreich Nepal“ durften zwar seit 1952 „Christliche Entwicklungshelfer“ einreisen, es wurde ihnen jedoch jegliche missionarische Aktivität untersagt. Außerdem wurde der Übertritt zum Christentum mit Gefängnis bestraft. Nepalis, die in Indien Christen geworden waren, kehrten jedoch nach Nepal zurück und waren und sind die Zeugen Jesu Christi, oft unter Verfolgung und weithin ohne viele Hilfsmittel. Das führte zu einem so erstaunlich starken Wachstum, sodass Schätzungen gegenwärtig weit auseinander liegen und ich deshalb keine Zahlen nennen möchte.

Sind wohl auch hier Gebet, Vertrauen in das Wirken Gottes und Leidensbereitschaft das „Geheimnis“ des Wachstums?

Dies sind nur einige Hinweise auf Ereignisse und Entwicklungen in der Weltmission. Ich hoffe jedoch, etwas vom vielfältigen Wirken Gottes und den so unterschiedlichen Wegen und Methoden in der Mission vermittelt zu haben. Der Beitrag soll dazu anregen, dass manche, besonders auch junge Leser sich weiter mit diesem so vielseitigen und faszinierenden Thema beschäftigen.

Daniel Herm

:P

Daniel Herm war 10 Jahre als Missionar in Pakistan, danach hat er das Missionshaus Bibelschule Wiedenest (Forum Wiedenest) geleitet. Er lebt im Ruhestand mit seiner Frau Marlis in Wiedenest.



Dies ist ein überarbeiteter Beitrag aus dem Buch: „Mission kreativ“, Hrsg. Volker Clemm, R.Brockhaus Verlag

Siehe auch Artikel „Brüdergemeinden weltweit“ in :PERSPEKTIVE Heft 10/2003.

Benutzte Literatur:

- J.D. Douglas, „International Dictionary of the Christian Church“, Paternoster Press
- Neill, Moritzen, Schrapp, „Lexikon zur Weltmission“
- Neill, „Geschichte der christlichen Mission“, Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen

Statistiken:

- <http://www.theologie.de/religionen/statistik.php>
- <http://www.evangelikal.de/statistik.html>